



Für unzählige Vertreter der freilebenden Tierwelt sind Hecken lebenswichtig. Ein typischer Heckenbewohner: der Neuntöter (o. l.). Den Rebhühnern bieten Hecken vor allem im Winter Schutz. Im Bild links der Jagdpächter Gerhard Wässa. Für die beispielhafte Anlage von Hecken und Feldgehölzen erhielt der engagierte Jagdpächter aus der Westpfalz das Bundesverdienstkreuz.

Fotos G. Claußen

Die etwas andere Heckenanlage

Von Wildmeister Günter Claußen

Viele Reviere haben durch Flurbereinigungen ihr Gesicht verloren. Die Zusammenlegung einstmals kleinparzellierter Felder zu großen Ackerflächen hatte zur Folge, daß die ursprünglichen Grenzlinien, insbesondere Hecken, aber auch Gräben und Raine vielerorts verschwunden sind. Unzähligen Arten unter den Säugetieren, Insek-

ten und Vögeln wurde die Lebensgrundlage genommen.

Ob Igel, Mauswiesel oder Wildkaninchen, Kröte, Eidechse oder Ringelnatter, Schlupfwespe oder Kleiner Fuchs, Heckenbraunelle, Neuntöter oder Fasan; allein diese wenigen genannten der insgesamt 1500 Lebewesen, die in den strauchbewachsenen Deckungsstrei-

fen der freien Landschaft nachgewiesen wurden, lassen erkennen, wie wichtig insbesondere Hecken für die Fauna sind.

Auch wir Jäger sollten alles daransetzen, um diese Zeugen einer heilen Natur zu erhalten. Und allein die Tatsache, daß auch vielen Niederwildarten nur über den Weg der Biotopverbesserung das Überleben gesichert wird,

verpflichtet ebenso den Jäger. Dabei läßt sich die Aufgeschlossenheit breiter Kreise der Bevölkerung gegenüber einer Bereicherung und Verschönerung der Landschaft in jedem Fall positiv nutzen.

Die Initiative dazu muß freilich engagiert ergriffen werden, und hierbei sollten sich die Jäger nicht ins Abseits stellen. Schließlich gibt es



Die Aussaat von Apfeltrester auf den vorgesehenen Heckenstreifen. Die in großer Menge enthaltenen Kerne lassen im nächsten Frühjahr Tausende von Wildapfelbäumen sprießen.

gute Methoden, um mit einfachen Mitteln und ohne großen Aufwand an Zeit und Geld Optimales zu erreichen.

Die Natur muß Vorrang haben, und so gilt es eigentlich nur, die Grundeigentümer oder deren Interessenvertreter sowie die Kommunen, Kirchengemeinden und sonstigen Grundstücksbesitzer davon zu überzeugen, daß Wege- und Gewässerränder, Ackerrand- und Gewässerschutzstreifen sich über den Weg der Schaffung von Reiserhecken ohne Mühe zu lebenswichtigen Biotopen herrichten lassen. Die Methode ist nicht neu und wurde schon vor Jahrzehnten von Karl Böttiger in Biebesheim am Rhein und Gerhard Wässa in Westheim in der Pfalz erfolgreich praktiziert.

Ein Demonstrationsversuch im Revier Lanze hat gezeigt, daß dieses Verfahren auch in Norddeutschland ohne Probleme zum Erfolg führt. Der Vorteil dieser einfachen Methode zur Anlage von

Feldhecken: sehr geringe Pflanzkosten, keine Zäune und keine Pflegearbeiten. Benötigt wird das Reisig der Laubgehölze, das bei der Pflege vorhandener Hecken, Obstplantagen, Feldholzsäulen, Alleen oder bei Durchforstungen und Kahlhieben im Wald anfällt.

Das bloße Auslegen dieser Reiser in Erwartung einer Selbstbegrünung durch von Vögeln eingetragenen Samen ist allerdings von vielen Zufällen abhängig und führt deshalb in den meisten Fällen zu Fehlschlägen und somit auch zu Enttäuschungen. Aus Reiserhecken dichte Schutzstreifen zu machen gelingt jedoch mühelos, wenn man zugleich auch die Samen geeigneter Bäume und Sträucher vorher in einer entsprechenden Menge in den Boden bringt. Das sollte nach Möglichkeit bis Dezember geschehen.

Der vorgesehene, etwa drei bis fünf Meter breite Heckenstreifen wird für diesen Zweck zunächst gegrubbert oder gefräst, unter Umstän-

den auch umgepflügt. So erhält man ein gutes Saatbett für die im Revier heimischen Bäume und Sträucher, die ohne spezielle Behandlung (Statifikation) direkt ins Freiland gesät werden können und dann auch wachsen.

Bewährt hat sich z. B., im Herbst Apfeltrester, Eicheln, Bucheckern, Samen von Ahorn, Esche, Hainbuche und roh ausgepreßten Beeren von Schwarzem Hollunder, Brombeeren, Ebereschen oder Schneeball breitwürfig auf den vorhandenen Heckenstreifen auszustreuen und mit Grubber oder Fräse ins Erdreich einzuarbeiten. Wichtige Heckensträucher, die der Laie über das Samenkorn nur schwer heranziehen kann, insbesondere Schwarz- und Weißdorn, Heckenrose, Sanddorn oder Ginster, die bekanntlich zur schnelleren Bildung einer echten Feldhecke beitragen, werden als Baumschulpflanzen ausge-

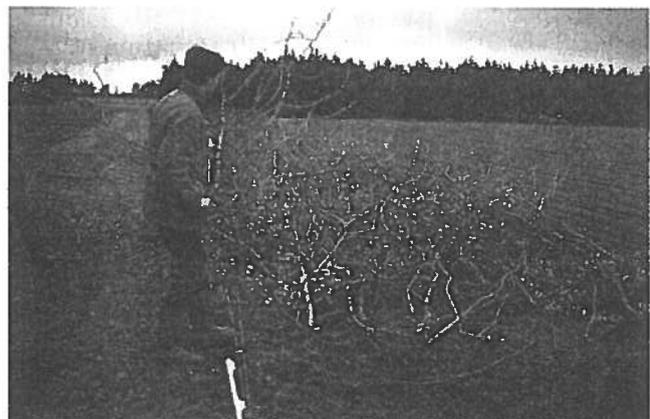
bracht. Man kann diese Sträucher im Laufe des Spätwinters geschickt in die Lücken der Reiserhecke pflanzen.

Das Reisig wird im Laufe des Winters ausgelegt. Man fährt es an Ort und Stelle, um die einzelnen Zweige und Äste dann in natürlicher Wuchsrichtung, schräg versetzt und übereinanderliegend so aufzuschichten, daß drei bis fünf Meter breite und etwa 80 bis 100 cm hohe, lichtdurchlässige Buschwälle entstehen. Im feuchten und schützenden Kleinklima unter den Reiserkeimen die Samen zum größten Teil bereits im folgenden Frühjahr.

Sicher vor Wildverbiß und Fegeschaden wachsen sie innerhalb von zwei Jahren zu meterhohen Bäumen und Sträuchern heran. Zur Pflege gehört eigentlich nur, daß man die Jungpflanzen vor Mäusen schützt. Sobald verstärkter Schälschaden

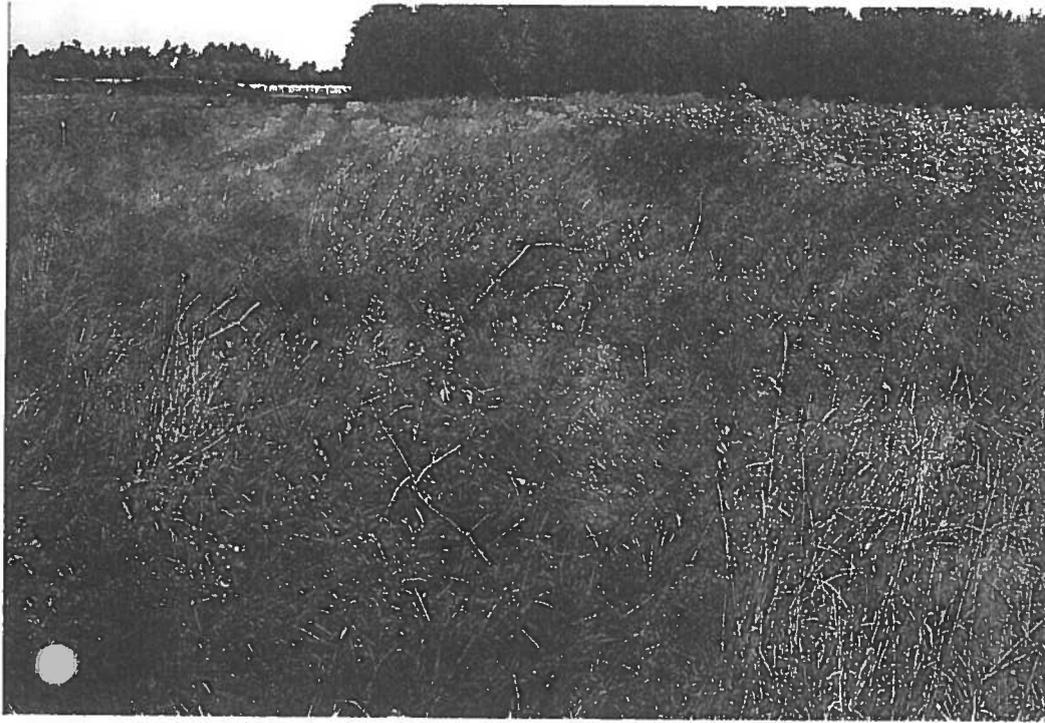


Mittels Ackerfräse oder Grubber wird das Saatgut in das Erdreich eingearbeitet.



Ein Mantel aus Zweigen sorgt dafür, daß die Samen im feuchten Schatten der Reiser gut keimen und im schützenden Kleinklima sicher aufwachsen können.

Fotos G. Claußen



Ohne weiteren Schutz wächst die Hecke heran. Auch Verbiß- und Fegeschäden durch das Wild, die aber meist nur in geringem Maße auftreten, können den äußerst regenerationsfähigen Heckenpflanzen kaum etwas anhaben. Lediglich auf Mäuseschaden muß man achtgeben!

durch Erd- oder Rötelmäuse beobachtet wird, sollte man mit ungiftigen Mitteln die Nager bekämpfen. Auskunft über entsprechende Bekämpfungsmittel erteilt das zuständige Forstamt.

Pflanzenvermehrung über Samen

Wildapfel: Der in Mostereien erhältliche Apfeltrester, der in jeder Menge keimfähige Kerne enthält, wird im November/Dezember breitwürfig ausgestreut und mittels Fräse, Grubber oder Egge ins Erdreich eingearbeitet. Ab März keimen die Apfelsämlinge.

Eiche: Reife Eicheln werden ab Oktober gesammelt und entweder sofort gesät oder zunächst luftig getrocknet und im November/Dezember oder im März/April breitwürfig oder in Rillen, 5–6 cm tief, ausgesät. Bei Breitsaat müssen Eicheln wie Apfeltrester eingearbeitet werden.

Rotbuche: Aussaat wie Eiche oder die Bucheckern werden in mäusesicheren

Erdmieten zunächst schichtweise zwischen Stroh oder mäßig feuchtem Sand überwintert und im April ausgesät. Getrocknete Bucheckern müssen 24 Stunden in Wasser quellen.

Hainbuche: Die reifen Samen können sofort nach der Ernte ins Freiland gebracht

oder, zunächst in Kisten eingesandet, im Februar/März ausgesät werden.

Esche: Samen gleich nach der Ernte ins Freiland aussäen oder in Sandkisten einlagern und im März/April säen.

Schwarzer Hollunder: Reife oder roh ausgepreßte Bee-

ren im Herbst direkt ins Freiland säen oder die Beeren in Sandkisten einschichten und im Frühjahr aussäen. Die Sämlinge entwickeln sich oftmals bereits im ersten Jahr zu meterhohen Pflanzen.

Eberesche: Die reifen Früchte der Vogelbeere werden zunächst für vier Wochen zum Verrotten in eine Tonne gegeben, dann ausgewaschen und im Herbst ins Freiland gesät. Nur leicht mit Erde bedecken.

Gemeiner Schneeball: Die reifen Früchte, die übrigens nicht giftig sind, müssen nach der Ernte durch Auswaschen sofort vom keimhemmenden Fruchtfleisch gelöst und können dann gleich ausgesät werden. Sicherer aber ist es, die Samen an schattiger Stelle in Sandkisten zu überwintern und im März/April breitwürfig oder in Rillen auszusäen.

Alle hier aufgeführten Bäume und Sträucher haben den Vorteil, daß sie später als Heckenpflanzen regelmäßig zurückgeschnitten bzw. auf den Stock gesetzt werden können und danach sicher und dicht wieder austreiben.

Das Saatgut aller heimischen Bäume und Sträucher liefert z. B. die Fa. Conrad Appel, Bismarckstraße 59, 64293 Darmstadt. ■

Praktischer Gewehrhalter

Sicherlich für viele Jäger interessant ist mein Gewehrhalter aus Verspanngummi (erhältlich im Autozubehörhandel). Einfach, sicher (stoßfest) und dazu unschlagbar billig. Er paßt für fast jeden Autotyp und wird einfach um die Kopfstützenhalterung oder die Kopfstütze gezogen, wie auf dem Foto ersichtlich. Die Erfindung ist nicht von mir, trotzdem gut!

*Kurt Rembold,
72760 Reutlingen*

